

Erscheint:

Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:

Stückpreis 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:

Für die 5gepaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzeln Nummer des Blattes 10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 94

Schmiedeberg, Sonnabend den 25. November

1893

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 26 und 27 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bei den heute stattgehabten Stadtverordneten-Ergänzungswahlen der Kaufmann H. Neubürger und zwar von der ersten Abtheilung wiedergewählt worden ist. Die anderen Wahlen haben eine absolute Majorität nicht ergeben.

Es kommen daher in der III. Abtheilung die Herren Gutmachmeister C. Müller, Kaufmann Robert Müller, Kaufmann C. Winkler und Weißgerbermeister A. Kläbe, in der II. Abtheilung

die Herren Logeherberrn. Noie, Dr. Schudelt, Kaufmann C. Winkler, Bäckermeister Otto Schneider oder, Glasermeister Friedrich Schneider. (Zwischen letzteren beiden entscheidet event. das Loos).

in der I. Abtheilung die Herren Tischlermeister Theodor Schulz und Rentier Strügly zur engeren Wahl und haben wi zu diesem Zwecke Termin auf

Montag, den 27. ds. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

im Rathhause anberaumt, zu welchem die sämmtlichen stimmberechtigten Bürger hierdurch eingeladen werden.

Wir bemerken noch, daß der von der III. Abtheilung zu wählende zweite Stadtverordnete nur als Ersatzmann an Stelle des zum Senator gewählten Bäckermeisters Herrn Weißjunge auf 4 Jahre zu wählen ist.

Der Beginn der Wahlhandlung wird durch dreimaliges Läuten der Rathhausglocke angekün-

digt. Die dritte Abtheilung wählt zuerst und die erste zuletzt.

Schmiedeberg, den 9. November 1893.

Der Wahlvorstand.

Bekanntmachung.

Wer den Urheber des heute stattgehabten Brandes der Scheunen an der Großwitzerstraße dergestalt zur Anzeige bringt, daß derselbe gerichtlich betraut wird, erhält von der Provinzial-Städte-Feuer-Societät eine Prämie bis zu

„300 Mark“

Schmiedeberg, den 24. November 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Behufs Berichtigung des Betriebs-Unternehmers-Verzeichnisses der Stadt Schmiedeberg, werden die Besitz- u. Pächter von Acker-, Wiesen- oder Walgrundstücken hierdurch aufgefordert, die etwa im Laufe des Wirtschaftsjahres 1893 in ihren Betrieben vorgekommenen Veränderungen, sowohl in Betreff des Umfanges des Besitzthums, als auch in der Art des Betriebes, innerhalb 8 Tagen im hiesigen Magistratsbureau zur Anmeldung zu bringen.

Die Grundsteuer-Auszüge sind, soweit sie auf die Veränderung Bezug haben, vorzulegen. Schmiedeberg, den 21. November 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Polizei-Bureau ist ein Ring als gefunden abgegeben worden.

Schmiedeberg, den 21. November 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schmiedeberg Band XVIII — Blatt 594 — auf den Namen des Brauers Friedrich Gruhn zu Schmiedeberg eingetragene, in der Gemarkung Schmiedeberg belegene Grundstück:

Kartenblatt 4 Parzelle 64 von Plane 23, Holzung von 1 ha 29 a 70 qm mit 3,05 Thaler Reinertrag

am 8. Dezember 1893, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. Dezember 1893, Vormittags 10 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet und kann alles Andere in unserer Gerichtsschreiberei in Erfahrung gebracht werden.

Schmiedeberg, den 10. Oktober 1893.

Königliches Amtsgericht.

Politik.

Deutsches Reich.

— Das Präsidium des Reichstags, die Herren v. Levetzow, Frhr. v. Bülow und Dr. Vitzthum, wurden am Dienstag Mittag im Neuen Palais bei Potsdam vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Der Monarch begrüßte die Herren aufs Freundlichste. Mit Herren v. Le-

Die Hegen-Gundel.

Roman von Georg Hoyer.

(Nachdruck verboten.)

Unter ihren erbarmungslosen Blicken, der noch deutlicher und bereiter sprach, als all ihre Worte, erschauerte der Bauer und blickte verstört vor sich nieder.

Die nächsten Tage aber ging er in blasser Verzweiflung im Hofe umher.

Tagtäglich kam der Arzt und machte ein immer bedenklicheres Gesicht. Zwar war Jürgen aus seiner Bewußtlosigkeit wieder erwacht, aber nun in ein hitziges und verderbliches Wundfieber zu verfallen, das nun mit gewaltigem glühendem Pulsschlag seinen Leib durchstach und ihn schier rasend vor Schmerz und Fieberhitze machte.

Die Fügungen des Himmels sind unerforschlich. Aus dem, was der schwache, kurzzeitige Mensch nur zu oft als ein Verhängniß angesehen geneigt ist, erblickt ihm oft ein ungenanntes Glück; was er zu seinem Verderben ausschlaggebend glaubte, erweist sich oft als eine Rettung vor dem Untergange.

Vielleicht auch hatte dem Wendingsbauer gegenüber die Allbarmerzigkeit über den Sternen noch einmal gnädig sein und ihm Gelegenheit geben wollen, sein schweres Unrecht wieder gut zu machen; vielleicht hätte die schwere Verwundung des unglücklichen Jürgen ihn zur Selbsteinkehr ermahnen sollen. Aber solchen Falles erwies sich Kolmar Wendung als ein unbüßfertiger Verstockter. Nicht sich selbst und der Gewissensschuld, welche er auf sich geladen hatte, maß er das Verhängniß bei, das nunmehr den schuldlosen Jürgen erreicht und dadurch ihn selbst in den Abgrund zu ziehen drohte, sondern in verbissener Wuth suchte er auch diese neue Heimtückung auf

das unglückselige Weib abzuwälzen, dem er einstmal alles geraubt.

Es war ihm gelungen, sich selbst einzureden, daß die Liebe, welche Jürgen zur Gundula fühlte, nichts anderes als eine Hezerei Altona's sein konnte, welche das Herz seines Sohnes verzaubert und ihn gewaltig nachlässig hinübergezerrt habe. Daran, daß die Liebe des jungen Paars das verhöhrende Gesand der Allgerechtigkeit für den begangenen Frevel sein sollte, dachte der verhärtete Mann gar nicht.

Hätte er es nicht zu hundertmalen selbst gesagt, daß von der Heze nichts als Unheil ausgehen könne? Waren darin nicht alle übrigen Gohrunger mit ihm einig? Gewiß, nachlässig hatte die Heze das namenlose Unglück über ihn heraufbeschworen.

Gundula hatte ihr Mittel zum Zwecke sein und hatte das Herz Jürgen's verlocken müssen. Jetzt hatte sie ihn arglistig in den Tod geschickt.

Es war nämlich rüchbar im Orte geworden, daß Valzer vor seiner Verhaftung in der Schenke des Nachbardorfes sich prahlerisch geäußert habe, er habe einen kalt gemacht. Dieser habe ihm das Herz der Liebsten gestohlen und er sich dafür gerächt.

Auf Grund dieser Aussage des Schurken combinirte nun der Wendingsbauer, daß Altona womöglich die meuchelmörderische Hand Valzer's zur Vollendung ihres Rachenerkes gedungen haben könne. Sein leidenschaftlicher Haß, in welchen sich der Wendingsbauer nun einmal gegen die beiden Frauen hineineredet und der nunmehr den Gipfel der Möglichkeit erreicht hatte, seitdem Kolmar seine eigenen Interessen durch Altona und deren Kind bedroht sah, machte es ihm leicht, die wahrmöglichsten Anschuldigungen auszusprechen und auch selbst zu glauben.

Dabei kam ihm die geistige Beschränktheit, in welcher die Gohrunger ihre Tage hiehlten,

vortrefflich zu statten. Den Abergläubischen leuchtete es sofort ein, daß die Heze bei der Verwundung Jürgen's ihre unheilbringende Hand im Spiele gehabt haben müsse, und in drohender Weise wuchs die Aufregung gegen die beiden unglücklichen Frauen im Dorfe.

Als Gundula von der Verwundung des Geliebten gehört, hatte sie alle Rücksicht bei Seite gesetzt und war, so reich ihre Füße sie nur zu tragen vermocht hatten, nach dem Wendingshof gestaut, um sich zu vergewissern und Jürgen womöglich zu sehen.

Aber übel war sie aufgenommen worden. Kolmar Wendung hatte sie scheltend und schreiend vom Hofe gejagt, und auf der Dorfstraße hatten einzelne der Aufgeregten sie sogar zu verfolgen angefangen. Ein nachgelandter Steinwurf hatte sie am Hinterkopfe verlegt, und blutend war sie in der ärmlichen Hütte wieder angelangt, die noch den einzigen Zufluchtsort der beiden ausgehöhenen unglücklichen Frauen bildete, welche sich nun nicht mehr im Dorfe sehen zu lassen wagen konnten.

Aber auch Meta, welche durch den Tod Jürgen's eine ihrer liebsten Hoffnungen zerstört sah — wenn sie den Burken auch lieber tot wußte als in dem Beiß der gehetzten und verachteten Nebenbuhlerin — raffte wutherbittert gegen die beiden unglücklichen Frauen.

In leidenschaftlicher Verblendung beschuldigte sie ebenfalls die Weiden der an Jürgen vollbrachten Hezereien, und ihr Vermögen zeigte nur zu gutem Erfolg.

Eine dumpfe Wuth bemächtigte sich der durch die letzten Ereignisse beispiellos aufgeregten Gemüther. Ein einziger Zornesfunke konnte das Pulverfaß nur noch mühsam zurückgebämmter Leidenschaften zum Zerpringen bringen.

Wenn der alte Farmer nicht wieder gewesen wäre, der bittend und mahnend im Dorfe

weh sprach der Kaiser, in Anknüpfung an die nächste Tagesordnung, von den Handelsverträgen und auch über die Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrags mit Rußland, welcher nicht so schnell zu Stande zu bringen sei, als vielleicht vielfach gewünscht werde. Frhr. v. Buol fragte der Kaiser nach dem Ausfall der Weimerter; und auf dessen Erwiderung, daß sie besser hätte sein können, bemerkte der Monarch launig, daß man wohl nur klage, weil die Weinstener in Sicht sei. Herr Birkin beglückwünschte Sr. Majestät wegen der am Karlsruher Hoftheater bewirkten Aufführung eines Gylfus Verlosz'scher Opern, wovon ihm sehr viel Lobliches erzählt worden sei. Der Kaiser gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen des Reichstags gedeihlichen Fortgang nehmen möchten, und verabschiedete die Herren mit freundlichen Handdrücken.

Nachdem die neuen Steuervorlagen nunmehr vom Bundesrath genehmigt worden sind, werden sie sofort dem Reichstage zugehen. Den Erörterungen über die neuen Handelsverträge kann unmittelbar die Steuerdebatte folgen.

Der Wortlaut der neuen Tabaksteuer-vorlage wird jetzt veröffentlicht. Ihr Inhalt entspricht den schon bekanten Bestimmungen.

Ein Kongreß der Tabak-Arbeiter Deutschlands, welcher zur Zeit in Berlin tagt, sprach sich gegen die neue Steuer aus. — Am 27. November will der Verein deutscher Tabakfabrikanten und Händler einen Kongreß zum gleichen Zwecke abhalten.

Der bayerische Kriegsminister von Achtheilte auf eine Anfrage mit, er hoffe, es werde im Reichstage eine neue Militärschatzprozedur zu Stande kommen, welche dem heute schon in Bayern geltenden Prinzip der Oeffentlichkeit der Verhandlungen Rechnung trägt. — Dem „Leipziger. Ttbl.“ wird berichtet, daß die 23 sächsischen Reichstagsabgeordneten sich gegenseitig verpflichtet haben, gegen die Tabaksteuer zu stimmen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Trauergäste, welche zum Begräbniß des Fürsten Alexander Battenberg nach Graz gekommen waren, sind meist wieder abgereist. Die bulgarischen Vertreter sollen von der Gräfin Hartenau die prinzipielle Einwilligung zur definitiven Besetzung ihres Gemahls in bulgarischer Erde erhalten haben. Sie stellt nur die Bedingung, daß sie einstmals neben ihrem Gatten beerdigt werde. Aus Petersburg ist trotz der nahen Verwandtschaft des Grafen Hartenau mit dem russischen Kaiserhause kein Theilnahmezeichen gekommen. Was geschehen, ist also dort noch nicht vergessen. Das Testament des Herzogin

wird nicht publiziert werden, es enthält auch nur private Bestimmungen über den sehr bescheidenen Nachlaß. Biographische Notizen, welche zahlreiche Dankeshinweisungen gegenüber dem Kaiser Franz Joseph enthalten, sind im Besitz der Wittve. Abgeschlossene politische Aufzeichnungen existieren nicht, ebenjemenig Memoiren.

Rußland.

In der Weistadt Nischeny-Novgorod soll im Jahre 1896 eine allgemeine russische Industrie- und Kunstausstellung abgehalten werden.

Die russischen Zeitungen besprechen den Tod Alexander Battenbergs nur so oberflächlich. Worte des Bedauerns sind bei der Todesnachricht, mit welcher die Moskowiter den Battenberger beehrten, natürlich kaum zu erwarten.

Unter dem Verbahte einer nihilistischen Verschwörung wurden in Warschau 80 Personen verhaftet und in der Zitatele interniert. Die Arrestanten gehören fast ausschließlich den studentischen und literarischen Kreisen an. In der Stadt herrscht große Aufregung.

Spanien.

Zu seinem Kriege mit den Rabalen, in welchem jetzt übrigens Waffenstillstandsverhandlungen stattfinden, und zu dem immer noch andauernden Anarchisten-Attentaten hat Spanien nun auch noch einen Streik seiner Telegraphenbeamten bekommen. Die Regierung hat aber verschiedene Zugeländnisse gemacht, so daß man auf eine baldige Beilegung der recht empfindlichen Störung rechnen kann. Der Rang der eigentlichen Führer der Anarchisten ist noch nicht gelungen, die Attentate dauern, wie gesagt, fort.

Italien.

Die Reise, welche der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, an den italienischen Hof unternimmt, hat mit der Politik gar nichts zu thun und wird lediglich den Charakter eines Familienbesuches tragen.

Der in ganz Italien ausgebrochene Streik der Telegraphenbeamten erscheint in Folge des Entgegenkommens der Regierung seinen Abschluß nahe.

Großbritannien.

Nach Südafrikanischen Depeschen richtete der Matabelkönig Lobengula ein Schreiben an den Oberst Dooms, worin er sagt, er wäre nicht abgeneigt, die Bedingungen seiner Unterwerfung zu erörtern. Er selber führe nichts Neues gegen die Weissen im Schilde, aber seine jungen Krieger seien immer noch kampflustig. In Folge der angeknüpften Verhandlungen sind weitere Angriffe der Engländer gegen die Neger verboten worden.

Eine große Massenerammlung wird

heute in London abgehalten werden, um die Ausrüstung zu einer energischen Verstärkung der Flotte zu veranlassen.

Aus Rath und Fern.

Vad Schmieberg.

Ein bedeutendes Schadenfeuer hat in der vergangenen Nacht hier gewüthet. Unmittelbar an der Stadt, am Großweiger Wege gelegen, befinden sich sechs Scheunen, von denen vier, nämlich die Richter und Schmidt', Deconom Reichert', Ackerbürger Beck' und Wittve Becker'schen ein Raub der Flammen geworden sind. Der Thürmer scheint das Feuer nicht gleich bemerkt zu haben, denn er räumte erst, nachdem ihm von dem Arbeiter Arnold dasselbe mitgetheilt worden. Gegen 2 Uhr ging das Feuer auf, 1/3 Uhr war die freiwillige Feuerwehr auf der Brandstätte; bei der Intenivität des Feuers vermochte sie aber hauptsächlich nur die gegenüberliegenden Scheunen zu schützen. In der Richter-Schmidt'schen Scheune befanden sich ein Antichloaen und eine größere Partie Streichhölzer (sie sind geteilt), aus der Becker'schen Scheune konnte noch eine Febrre Neu fortgeschafft werden, dagegen ist der übrige Inhalt, sowie der der Reichert'schen, der sämtlich aus Erneueroräthen bestand, total verbrannt. Bis auf die dem Ackerbürger Beck' gehörige Scheune ist der Inhalt sämtlicher Scheunen, selbstredend auch die Gebäude selbst (das Beck'sche Gebäude ebenfalls) zerstört. Wodurch das Feuer entstanden, ist noch nicht festgelegt.

Die Forstbeamten hiesiger Gegend hatten in früheren Jahren mit Besenbindern manches Rencontre, wels' letztere oftmals in ganzen Colonnen in die Waldungen einbrachen, um Weidenreis zu entwenden. Nicht immer liefen dergleichen Rencontre unblutig ab. In neuerer Zeit ist es allerdings nicht mehr so schlimm, doch kommen ab und zu immer noch Fälle vor, in denen der Beizger des Holzplanes genothigt wird, sich seines Eigenthums gegen unberechtigte Eingriffe zu erwehren. Zwischen Großmiltz und Meinbarz befindet sich, einsam gelegen, die l. a. Copfingangenmühle, zu welcher, anstehend, ein Holzplan gehört. Am vergangenen Sonnabend waren der Beizger Barth und seine Frau einige Zeit abwesend und nur die Großmutter und der zwösfährige Sohn des Barth im Hause. Gegen Mittag bemerkte die Großmutter auf dem Holzplane zwei fremde Männer, die eifrig mit dem Schneiden von Weidenreis beschäftigt waren. Sie ging hinzu und unterlagte ihnen solches. Zudeh ließen sich die Männer in ihren Beginnen nicht hören, drangen vielmehr auf die Großmutter ein und warfen sie nieder. In diesem Augenblicke

umherging und tagtäglich in der niederen Hütte vor sprach, um die weinende und jammernde Gundula nach Möglichkeit zu trösten, so wäre es jetzt schon zum Allerschlimmsten gekommen.

Aber all' das Rathun des menschenfreundlichen Mannes sollte den Ausbruch der Katastrophe nicht verhindern können.

Eines Abends war der Kreisarzt wie gewöhnlich wieder vor'm Schöbft vorgefahren und hatte nach dem Besonde des schwer Verletzten gesehen. Nur kurze Zeit hatte er sich diesmal vor dem Krankenbette angehalten, und als er sich wieder entfernte, da vermochte ein Jeder in seinem Gesichte zu lesen, daß er für den mit dem Tode Ringenden keine Hoffnung mehr übrig habe. Der Wendingbauer begleitete ihn bis an den Wagenplatz.

„Nun, Ihr habt mir's heut noch gar nicht gesagt, wie Ihr den Bubben gefunden haben,“ wendete er sich an den Arzt.

Dieser schob die Achseln in die Höhe. Er mochte den trotzigcn Bauern nicht sonderlich gut leiden; er war deshalb kurz angebunden mit demselben.

„Wenn man nicht mehr zu helfen weiß, dann ist das Aiden unnütz geworden!“ meinte er answeichend.

„Ihr wüßt doch damit nit sagen, daß es schlimmer nit Jürgens steht?“ brachte Kolmar entsetzt hervor.

Der Kreisarzt gab seinem Kutscher einen Wink, fortzufahren.

„Sorgt, daß der Pfarrer noch in der Nacht auf den Hof kommt, ich kann nimmer helfen. Und wenn ich morgen auch noch einmal nachzuschauen komme, so ist's nur, damit ich meine Pflicht vollkauft gethan habe, — schade um Euren Sohn!“

Damit fuhr er fort und überließ dem Wendingbauer einem Zustand maßloser Verzweiflung.

Schreiend und jammernd lief er in den Hof zurück, und sein Geheul drang weithin durch den abendlichen Frieden des Dorfes.

Bestürzt kamen die Nachbarn auf den Hof gelanien und fragten nach der Ursache des ungewöhnlichen Geräus. Auch sie erschrafen, als der schreiende Bauer ihnen den Ansprach des Arztes, der den letzten Hoffnungen ein jähes Ende machen mußte, mittheilte.

Doch auch sie stimmten zähneknirschend bei, als sie Kolmar Wendung in maßlosen Beschuldigungen gegen die Hege und deren teuflischen Treiben erging. Immer mehrere gesellten sich zu den aufgeregten schwanzenden Männern, immer bedrohlicher wuchs die Erregung.

Unheilvolle Worte wurden gewechselt, mit finsternen Drohungen die Fäuste geballt, und als die Nacht vollends auf der Erde herabgesunken war, da reiste das feste Wort eines vorlauten Burtschen einen unheilvollen Entschluß in den Herzen der aufgeregten Männer.

„Sollt's noch nit ein End' nehmen mit dem Gesindel?“ schrie der Burtsch. „Sollt sie uns all zusammen noch verzeihen, bis uns der Teufel holt? — Hol sie der Teufel selbsten; sie hat nichts wie Unglück über uns gebracht. Tod und Teufel, wer das Herz auf dem rechten Fleck hat und keine Memme ist, der weiß, was er zu thun hat heute Nacht!“

Da stimmten die Männer bei. Selbst die Besonnensten waren trunken geworden von Zorn und Wuth. Aller Herzen waren namenlos erbittert gegen die beiden unglücklichen Frauen, und deren trauriges Gesichts war so gut wie entschieden.

„Hinaus in den Wald!“ schrie der eine.

„Nan muß sie aus ihrer Hütte reißcn.“

„Die Alte und die Junge!“ schrie ein anderer dazwischen.

„Freilich, die Gundula zuerst!“ meinte ein

dritter; „die ist die Haupthege“ jetzt. Die Alte ist schon zum Narren geworden, die kann der Teufel täglich holen!“

„Aber mit der Jungen ist nit zu spaßen. Sie hat den Jürgens verführt und mit der Teufelsliebe das Herz aus dem Leibe verborrt.“

„Kein andere als sie ist schuld, daß der Bub' nun sterben muß!“

„Tod und Verdammniß! In die Hölle hinaus!“

Werft den Feuerbrand auf ihr Dach!“

„Nein, schlägt die beiden tot! Den nächsten Tag schon dürfen sie nimmer schauen!“

Und immer noch bedrohlicher wuchs die erregte Stimmung in der fanatisirten Menge an.

Das war wie der Wogenbrand eines entseffelten Hochgewässers, dem vergeblich die schützenden Dämme zu widerstreben suchten, — das flüchtete und züchte in verderbender Wuth, die keine Rücksicht mehr kennt und ihrem verderblichen Grimme sich willenlos überläßt.

Wohl zwanzig oder dreißig Männer, meist die Burtschen vom Dorfe, aber auch etliche ältere darunter und vor allen Dingen der Wendingbauer an der Spitze, rotteten sich zusammen und stürmten in stürmischer Wuth durch den schon nachtdunkeln Wald nach der einsamen Hütte, um den Ahnungslosen ein grauenhaftes, schredliches Schicksal zu bereiten.

Zum Glück hatte Gundula nach ihrer Gewohnheit schon die Thür verschlossen und den Laden vor das schmale Pfostenfenster gelagt.

Sie saß gerade beim trüben Schein des kümmerlichen Lichtes vor dem Tische und betete den Abendgebet, während ihre Mutter in gewohnter Weise in einer Ecke neben dem Feuerherde kauerte und still und ausdruckslos vor sich niederstarrte.

Fortsetzung folgt.

erschien die junge Frau Barth und kam selbstredend ihrer Schwiegermutter zur Hilfe. Aber auch gegen diese gingen die Männer vor und stachen selbst mit Messern auf sie ein. Beide Frauen riefen nun um Hilfe. Dadurch und den vor ihren Augen sich abspielenden Vorgang wurde der Knabe drarrt erregt, daß er nach dem im Hause befindlichen Gewehr fürzte und dieses auf die Männer abdrückte, ohne jedoch zu treffen. Infolge des Hülfeschreies und des Schusses kamen rasch drei Arbeiter der Frohn'schen Ziegelei herbei, bei deren Erscheinen die Wunden der Flucht ergriffen. Leider konnte ihre Persönlichkeit nicht gleich festgestellt werden, jedoch sind Ermittlungen im Gange.

* Zu einem mit „Aublu“ überschriebenen Leitartikel bringt die „Berliner Zeitung“ vom 21. ds. Mts. eine Mittheilung, der wir folgenden entnehmen: „Eine Familie von Bonin im Pommerischen hat ein Familien-Fideicommiss. Das heißt gewisse Güter sind zu einem gemeinsamen, von dem jeweiligen Inhaber nicht zu veräußern, nach der Sterbungsurkunde sich in der Familie fortbendenden Vermögen vereinigt. Güterzertheilungen, Erbtheilungen sind ausgeschlossen. Der Erstgeborene erbt. Das Ganze ist ein unantastbarer Familienbesitz, dem kein Gläubiger etwas anhaben kann. Nun war im Jahre 1880 Fideicommissbesitzer der Herr Otto von Bonin. Der brachnte ein ordentliches Süß Geld und hatte es auch. Aber er wollte seine Güter verbessern, sogenannt Meliorationen vornehmen und überdies lästige Hypotheken abschaffen, und dazu mußte er ein großes Darlehen aufnehmen. Die preussische Hypotheken-Aktienbank borgte ihm 1175 000 Mk., die als Revenuen-Hypothek auf die Güter eingetragen wurden. Herr von Bonin kümmerte sich um nichts, ging nach Monaco, machte sich das Leben schön, verspielte große Summen und zahlte keine Zinsen. Dadurch wurde das Kapital fällig zur sofortigen Rückzahlung, und die Bank erzwang Zwangsverwaltung der Güter. So wüßte Alles in Ordnung. Nun aber ändert sich der Keim und ändert sich die Sache. Herr Otto von Bonin starb, und sein Bruder Ernst von Bonin wurde Majoratsherr. Der hat also, so meint der geehrte Leser, jedenfalls nichts Eiligeres zu thun gehabt, als die Bank um gut Wetter zu bitten, Zinsen zu zahlen und so die Verpflichtungen seines Rechtsvorgängers zu erfüllen. Weit gefehlt. Herr Ernst von Bonin sagte sich, daß es vorthelhafter sei, jene 1175 000 Mk. selbst zu bezahlen, als sie der Bank zu zahlen. Er hatte zu Lebzeiten seines Bruders selbst keine Einwilligung gegeben zur Aufnahme des Darlehens von der Bank und doch beantragte er jetzt, wo ihm das Fideicommiss anheim gefallen war, daß das Gericht die Hypothek der Bank lösen sollte, und zwar darum, weil aus Versehen der gerichtliche Akt bei der Herabgabe des Geldes nicht bei dem zuständigen Fideicommiss-Richter (am Steiner Oberlandesgericht), sondern beim Amtsgericht erfolgt war. Dieser formelle Einwand genigte. Die Bank wurde vom Kommergericht abgewiesen und der Herr Fideicommissbesitzer Ernst von Bonin schreibt, wenn das Reichsgericht nicht anders entscheidet, dem Familienvermögen schmunzelnd die 1175 000 Mk. zu, welche die Bank und ihre Aktionäre für nichts und wider nichts einbüßen. . .“ — Auch wir dürfen in der Lage sein, unsern Lesern einen wenn auch nicht conformen, so doch ähnlichen Fall aus hiesiger Gegend zu unterbreiten. Ob wir darauf speziel zurückkommen, soll von dem Ausfall der Sache und besonders davon abhängig sein, ob die betreffenden Creditoren thatsächlich Schaden erleiden und ihre Forderung einbüßen werden. Wir würden lediglich dabei von der Abticht geleitet, unsere Leser zu warnen und sie vor einem Verluste durch Creditgaben an Kunden von zweifelhafter Qualität zu bewahren.

Vermischtes.

Der „Gutlichabnehmungsverein“ in Wehlau hat sich wieder konstituiert. Wie im vorigen Winter mehrere Herren jener Stadt aus Gesundheitsrücksichten verabredet hatte, einen Grund nicht durch Abnehmen der Koppbedeckung, sondern in militärischer Weise darzubringen und zu ermbden, so ist auch für diesen Winter eine gleiche Verabredung getroffen. Die Vetheiligten werden dafür einen Geldbeitrag spenden, welcher zu wohlthätigen Zwecken, wie im vorigen Winter, verwendet werden soll.

Der suchtbare Sturm, welcher alle nordischen Rüsten heimgesucht hat, resp. noch heim-

sucht, hat wohl im Ganzen ein halbes Tausend Menschenleben gefordert, welche bei Schiffkatastrophen und Unfallfallen am Lande ungelommen sind. Am schwersten sind die englischen und belgischen Rüsten heimgeucht, dann die französischen und dänischen. An untern deutschen Rüsten ist es trotz mancherlei Ueberbich demmungen immer noch gunstia genug abgegangen. Wie viel Schiffe und Schifferboote, sowie Fischerfahrzeuge dem rauchenden Sturm zum Opfer gefallen sind, dürfte sich erst in einer Woche genau feststellen lassen.

— In der Kaserne des 140. Infanterie-Regiments in Pnowaglaw entstand zwischen zwei Soldaten Streit, in Folge dessen der Eine dem Andern mit einem Kuchmesser einen Stich in die Brust versetzte, welcher den Tod des Verletzten herbeiführte. Der Thäter wurde sofort verhaftet.

— Der Hamburger Bankier Louis Hausmann, welcher vor mehreren Monaten nach Vertreibung von 50 000 Mark entflohen war und heimlich verfolgt wurde, ist als Leiche aus der Elbe gezogen worden.

— Als neueste Dummeheit taucht eine „Aluminium-Hochzeit“ auf, welche genau in der Mitte zwischen silberner und goldener Hochzeit, also nach 37 1/2 Jahren, gefeiert werden soll. Narren giebt es doch immer.

— Mit der Berliner Schloßfreiheit wird jetzt völlig reine Sache gemacht, auch das letzte Grundstück, das Helms'sche Restaurant, wird in naher Zeit frei gemacht resp. niedergelegt.

— Eine Banknotenfalschung in grobartigem Maßstabe entdeckte man in Barcelona. In verschiedenen Geschäften gelang es den Falschmunzern, zwei elegant gekleideten Herren, eine erhebliche Anzahl von ihren Zeugnissen, 1000 Pesetas-Scheine, an den Mann zu bringen. Schließlich aber in einem Wechselgeschaft entdeckte man, daß die von den „Herren“ eingebrachten Banknoten falsch waren. Der Wechsel veranlaßte die sofortige Verhaftung der Falschmunzer. Die beiden Herren Mata bez. Caballe. Die von ihnen bezogenen Noten waren außerordentlich genau nachgeahmt. In ihrer Wohnung beschlagnahmte die Polizei falsche Scheine im Betrage von 215 000 P. Man glaubt jedoch, daß dies nur ein Theil der von Mata und Caballe gemachten „Emission“ ist, und daß dieselbe wohl eine Million Pesetas umfast.

— Gleich nach dem letzten Grenzfall bei Champenay, der in den französischen Grenzorten große Aufregung verursacht hat, wurden die in den französischen Fabriken von Moussey beschäftigten deutschen Arbeiter aus Plaine u. s. w. wegen des Grenzfalls entlassen. Seitens der deutschen Forstverwaltung sind indes in dankenswerther Weise bereits Schritte gethan, um diesen Arbeitern Weiterverdienst zu sichern. Eine Entlassung der zahlreichen französischen Waldarbeiter ist gleichwohl nicht erfolgt, da für die Forstverwaltung in Schirneck ein sachlicher Grund hierzu nicht vorlag. — Dem „Eis. Journ.“ zufolge wurde der Fostler Reib, der bekanntlich 200 m diesseits der französischen Grenze zwei französische Wilderer ersch, nach dem Forsthaus Hengstenberg der Jagdweller verlegt.

Barren, Lehrer, Beamte u. emp. allerorten den vorz. Holländ. Tabak bei B. Becker in Seelen a. Harz. 10 Pfund lose im Sack 8 Mark franko.

Holz-Verkauf.

Montag, den 27. November cr., von Vorm. 10 Uhr ab,

sollen im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“ in Sollschau aus dem alten Holz einschlage versteigert werden:

Schubbez. „Durchwehna“, Jag. 46/47 (Bahnlinie) und Tot.: Buchen Am. 101 Aoben, 39 Knüppel, 200 Reifig III., Kiefern Am.: 54 Knüppel, 93 Aoben, 32 Knüppel, 140 Reifig III.

Schubbez. „Sollschau“, Jag. 60, 62, 65: Buchen Am.: 860 Reifig III., Kiefern Am. 188 Reifig I., 744 Reifig III.

Schubbez. „Gorchtig“, Jag. 114 (Bahnlinie) Reif.: 695 Stangen I/III, Cl. 156 Am. Knüppel, 218 Am. Reifig III.

Sollschau, den 16. November 1893.

Der Königliche Oberforster.

Standesamts-Nachrichten.

der Stadt Schmiedeburg.

Geburten: am 12. November dem Arbeiter Friedrich Karl Wennewig 1 Tochter, am 18. dem Arbeiter Friedrich Wilhelm Krugger 1

Tochter und am 20. dem Tischlermeister Otto Moritz Zappe 1 Sohn.

Aufgebote: am 17. November der Kaufmann Karl Heinrich Neils zu Berlin und Charlotte Catharine Marie Nyster hier.

Geschaftigungen: am 19. November der Stellmacher Johannes Ludwig Carl Grobmann mit der Wittwe Johanne Marie Wilhelmine Piegner, geb. Müller, beide hier.

Todesfälle: am 10. November die Ehefrau des Tischlermeisters Friedrich Bohle, Christiane Marie geb. Scheneweit, 85 J. alt, am 11. des Arbeiters Christian Gottlob Klebe, Tochter, Louise Wima, 8 Mon. alt, am 22. der Kaufmann Moritz Behle, 72 J. alt, am 23. die Wittwe Johanne Christiane Ettlich geb. Juniper, 89 J. alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeburg.

26. So nach nach Trinitatis.

Todtenfest.

Vormittags 1/9 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Schmiedeburg. Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe. Nachm. 1/2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Kessel. Collette für den Stadtverein für Innere Mission in Magdeburg.

Getauft: am 22. Novbr. Reinhold Richard Otto Böhne hier.

Gebraut: am 19. November der Stellmacher Johannes Ludwig Carl Grobmann mit der Wittwe Piegner, Johanne Marie Wilhelmine, geb. Müller hier.

Beerdigt: am 19. November mit Segen Marie Frieda Zengsch, 1 M. 25 J. alt und Martin Richard Piegner, 2 M. 10 T. alt, beide aus Growig, am 25. mit Gelut und Segen der Kaufmann Moritz Behle hier, 72 J. alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preshch.

den 26. Sonntag nach Trinitatis.

Todtenfest.

Vormittag halb 10 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Hirsch.

Vorm. 10 Uhr Predigt. Derselbe.

Nachm. 2 Uhr Predigt. Herr Diakonus Lange.

Markt-Bericht.

Wittenberg, den 18. November 1893.

Weizen, 1000 Kilogramm	145—153 M.
Hoggen, do.	125—133 „
Hafer, do.	150—180 „
Berle, do.	140—165 „
Butter, die Kanne	1,80—2,00 „
Eier, die Mandel	1,10 „

Course vom 23. November 1893.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichsanleihe	106.70
3 1/2 %	99.70
Preuss. Console	106.40
3 1/2 %	99.50

Handbriefe:

Deuts. Hyp. u. K. B. Certifikat	102.50
Preuss. Hyp. u. K. B. Certifikat	102.50
Preuss. Hyp. u. K. B. Certifikat	101.80

Ausländische Fonds:

Buenos-Aires-Anl. I. G. p. 1/2 p. 1/2	35.—
81—84 Griechen cr. G. p. 1/2 p. 1/2	36.50
3 1/2 % Nat. Anl.	61.50
6 1/2 % Mexicaner	66.50
6 1/2 % neue	65.50
6 1/2 % Mexic. Eisenbahn-Anleihe	61.50
4 1/2 % Oester. Gold-Rente	95.50
4 1/2 % Portugies. 85—80 L. G. p. 1/2 p. 1/2	94.27.—
4 1/2 % Russische St.-Anl. II.—VIII.	74.—
5 1/2 % Russ. amort. Rente	94.25
4 1/2 % Russische 50er Anleihe	98.80
5 1/2 % Serbische amort. Rente	73.—
5 1/2 % „ „ „ 3. 1885	75.68
Zurichische 400 St.-Anleihe	84.—
4 1/2 % Ungar. Goldrente	95.90
4 1/2 % „ „ „ „ „	101.80

Paul Berndt, Bank- und Lotterie-Geschäft.

Wichters Unter-Steinbanklosen.

Beim Einkauf dieser berühmten Steinbanklosen sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Marken mit der Fabrikmarke „Wichter“ an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mark und heben vorrätig in allen feineren Spielwarengeschaften. — Zufuhrte Preisliste senden auf Wunsch.

F. Wichter & Cie.
 Rudolfsdr. (Schl.); Wien, I. Rildelgasseng. 4;
 Olten; London E.C.; New-York.

Richters Anker-Steinbaukasten

stehen nach wie vor unerreichbar da; sie sind das bestbelegte Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungeteiltes Lob erhalten hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art bestehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reichillustrirte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und wiesse jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker schon als unecht an; dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig

in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Neu! Richters Geduldspiele: Et des Columbus, Vlisabeteiter, Kornbrecher, Grillentöter, Kreuzspiel, Kreisrästel, Kopfzerbrecher, Dalgelich, Pythagoras usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie., K. u. K. Hoflieferanten,

Rudolfsbad (Züringen), Nürnberg, Wien, Ulm, Rotterdam, London E.C., New-York.



Die neuen Steuern werden im Reichstage zu erregten Debatten Veranlassung geben. Den vollständigen Bericht über die Reichstagsverhandlungen vom Tage versendet schon mit den Abendjungen die „Freisinnige Zeitung“, begründet von Eugen Richter. Man abonnirt bei allen Postanstalten auf die „Freisinnige Zeitung“ (No. 2317 der Postzeitungliste) pro December für nur

1 Mark 20 Pfg.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einlieferung der Postquittung pro December an die Expedition Berlin S. W., Zimmerstr. 8, die noch im November erscheinenden Ausgaben der „Freisinnigen Zeitung“, sowie den Anfang des spannenden Kriminalromans „Vergeltung“ von A. v. Hahn gratis.

Sieben eingetroffen

Prima Bratheringe.

Bruno Frisch.

Feinstes Schweinefett, beste Süßrahm-Margarine, ff. Sauerkraut, neue Hülsenfrüchte, div. Sorten Nudeln, neue türkische Pfannen, getr. Schnittbohnen etc. empfiehlt

F. W. Richter.

2 Läuferschweine

zu verkaufen. Von wem? sagt die Expedition des Wochenblattes.

Bestes prima

Schlachtegewürz

(eigene frische Mählung) empfiehlt F. A. Mende.

Neue Ladungen

Mariasscheiner Mittelkohle I sind wieder unterwegs. Preis pro Centner ab Bahnhof Preßsch 58 Pfg.

Zur Wiesendüngung empfehle Thomasmehl, Kainit. C. Futtig.

Als billigsten

Kaffeersak

empfehle feinste präparirte gebrannte Gerste, a Pfd. 20 Pfg. F. A. Mende.

Landsmannschaft

v. Bad-Schmiedeberg

u. Umgegend, Berlin,

hält seine Sitzungen jeden

Mittwoch nach dem 1. u. 15.

jeden Monats in Walter's

Lokal Kaiserstraße 11 ab

Landsleute jederzeit willkommen.

Im Lokale liegt permanent eine Liste der Mitglieder mit genauer Wohnungsangabe zur Einsicht aus.

Hand-, Wand-, Tisch-

u. Sängelampen,

Patent-Wandlampen,

D. N. Patent 69093,

empfehle in reichster Auswahl

und nur bester Waare zu

billigsten Preisen

Adolph Just.

Rath

in allen

Rechtsangelegenheiten

wird ertheilt

Schmiedeberg Lindenstr. 23.

Auch Anfertigung von Schriftsätzen jeder Art, Kauf- u. anderen Verträgen, Testamenten u. f. w. in taggemäßer Weise.

Feinste frische Bratheringe,

„ russ. Sardinen,

„ Sultan-Bläumen,

alle Sorten Hülsenfrüchte,

„ Babanter Sardellen,

Magdeburger Sauerkohl,

Saure Gurken,

sowie diverse Sorten Käse

empfehle billigst und in bester

Waare F. A. Mende.

Strickwolle,

Stich- und Häkelwolle

empfehle in allen Qualitäten

und Preislagen

Adolf Just.

Tapeten!

Naturfelle Tapeten von 10 Pfg. an

Glanztapeten „ 30 „ „

Goldtapeten „ 20 „ „

in den schönsten und neuesten

Mustern, Musterarten überall hin

franco.

Gebrüder Ziegler

in Hainburg.

Empfehle:

Hülsenfrüchte, neue Ernte,

als Bohnen, Erbsen Linsen.

Mühlentabrike: Erbsen, gesch.,

Graupen, Gries, Hafergrütze,

Hirse, Kartoffelmehl,

Nudeln, Sago, Reis. Gewürze:

Ingwer, Nelken, Pfeffer,

Macisblüthe, Macisbläthe

gemahlen erst beim Einkauf.

Auch treffen stets frische

Bäcklinge ein. Fr. Grampe.

Regenschirme

für Damen, Touristen- u.

Herren-Regenschirme

empfehle zu den billigsten

Preisen

Adolf Just.

Zur grünen Eiche.

Sonntag, den 26. ds. ladet

zu Kaffee, Quark-, Apfel- u.

Pfannkuchen freimüthlich ein

W. Hefler.

Sonntag, den 26. November

Kaffee u. Pfannkuchen.

F. König.

Schlachtfest!

ist es die Hauptsache, daß man das

Wellfleisch-Gesien!

mit

Sauerkohl!

würzt und die

Frische Wurst!

mit den vorzüglichsten Gewürzen bereicht. Alsdann achte man darauf, daß bei dem beliebten

Pökelfleisch!

das nöthige Salz nicht fehlt und esse dasselbe nicht ohne

Sauerkohl!

zu

Pökelnöchelchen!

schmeckt der Sauerkohl und Erbsen vorzüglich.

Sämmtliche Schlachtgewürze, stets frisch gemahlen, dazu auch Zwiebeln, Majoran, Salpeter, Sauerkohl und Erbsen empfiehlt zu billigen Preisen Max Wendt.

Geschmackvolle Neuheiten in

Concert- und Tailen-Tüchern,

sowie Kopfhüllen in den modernsten Farben und Aus-

führungen empfiehlt in allen Preislagen

C. W. Witte.

Neu! Herkuleswolle Neu!

Besonders gute Strickwolle in allen Farben.

Kieler Sprotten,

ganz frisch und extrarein, ff. Bücklinge, Bratheringe, Sardellen, ff. Delfardinen und

Appetit-Eis (in Dosen a 50 u. 90 Pfg.).

delikate Harzer Kuh-Käse,

ferner ff. Limburger-, Rahmen- u. Sahne-Käse etc. empfiehlt F. W. Richter.

Stickerien.

Vorgezeichnete und musterfertige Stickerien,

als: Klammerhürzen, Brodbentel, Plaidhüllen, Tisch-

läufer, Paradehandtücher, Messer- und Löffel-Etuis,

Reiseneceaires, Tablet- und Tischdecken, Komodendecken,

Wandschoner, Betttäschchen, Mantelsetten, Kragen und

Cravattenfalten etc. Musterfertige Stickerien zu

Sessel, Teppiche, Nebelissen, Schuhe, Turngürtis und

Hosenträger, beide letzteren auch fertig, Lampenquins etc.

empfehle zu den billigsten Preisen

Adolph Just.

Redaction, Druck u. Verlag v. W. A. Vöckel, Schmiedeberg.

Bei Husten, Heiserkeit

empfehle die seit Jahren bewährten Eucalyptus- und

Zwiebel-Bonbons v. Robert

Hoppe, Halle a. S. a Packet

15 u. 25 Pfg. bet

W. Dahms, Kemberg,

S. L. Geyer in Preßsch.

Schlachtegewürze

in bester Qualität und stets

frischer Mählung bei

F. W. Richter.

Empfehle starkes Hasen